

## Senioren tagen in neuer „Alter Schule“

19.03.2009

Der Landesseniorenbeirat Mecklenburg-Vorpommern hat gestern in der „Alten Schule“ in Törpin getagt. Zweimal im Jahr lädt der Verein zu seinen Regionalkonferenzen. „Diesmal fiel unsere Wahl auf Törpin, weil hier ein neues Objekt übergeben wurde, das wir uns anschauen wollten“, sagte Bernd Rosenheinrich, Leiter der Geschäftsstelle des Landesverbandes in Schwerin.

Vertreter der Seniorenbeiräte Demmin, Mecklenburg-Strelitz, Müritzt, Ostvorpommern, Neubrandenburg und Uecker-Randow sowie des Ministeriums für Soziales und Gesundheit nahmen an der Konferenz teil. Im Mittelpunkt der Veranstaltung standen die Themen: Altengerechtes Wohnen, die Gründung weiterer Seniorenbeiräte in den Städten und Gemeinden und die Vorstellung des europäischen Projektes „InclusAGE“, in dem es um die Altersarmut geht.

Zur Sprache gebracht wurden aber auch andere Schwierigkeiten älterer Menschen, gerade, wenn sie im ländlichen Raum leben. Ob der öffentliche Personennahverkehr, die medizinische Versorgung oder das kulturelle Angebot: In vielen Bereichen gebe es Verbesserungsmöglichkeiten. „Vor Ort kann sich aber nur etwas verändern, wenn die Leute etwas tun“, sagte Elvira Henke, stellvertretende Referatsleiterin für Seniorenpolitik im Sozialministerium, am Rande der Veranstaltung. Im Alleingang seien keine Fortschritte zu schaffen - und auch eine Bevölkerungsgruppe allein könne nur wenig bewirken. „Von positiven Veränderungen profitiert ja auch nicht nur eine Gruppe“, verdeutlicht Elvira Henke. Eine bessere Infrastruktur bringe genauso wie für die Senioren auch für Mütter mit Kindern oder Menschen mit Behinderungen Verbesserungen. „Die Menschen müssen einfach enger zusammenrücken“, findet die Fachfrau.

Was entstehen kann, wenn jemand eine Idee hat, diese konsequent verfolgt und andere motiviert, sich zu beteiligen, konnten sich die Konferenzteilnehmer vor Ort ansehen und sie waren sich darüber einig, dass das frisch eingeweihte Vereinshaus „Alte Schule“ eine Art Paradebeispiel abgibt. „Die Idee wird mehr und mehr angenommen - sowohl von älteren als auch von jüngeren Menschen“, schätzte Helmut Pratzel beim Rundgang ein. Die Anbindung vom Dorf an die Stadt sei schlecht, deshalb müsse man Einrichtungen vor Ort schaffen, die es den Menschen ermöglichen, Kleinigkeiten zu erledigen: Ob Online-Banking oder die Suche nach Material für die nächste Schularbeit.

Autor: Jana Otto, 19.03.2009  
Quelle: Demminer Zeitung